



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN UNGARN

~~M. le Chef de D.~~

BUDAPEST, den 22. August 1967

Ref.: RP hors série

Streng Vertraulich

Herrn Bundesrat Willy SPUEHLER
Vorsteher des Eidgenössischen
Politischen Departements

3003 B e r n

Stand und Analyse der
Beziehungen zu Ungarn.

Herr Bundesrat,

Am 30. Juni wurde dem ungarischen Botschafter eine Note vom 24. Juni, die in der Form und im Inhalt unannehmbar war zurückgegeben. Dieser unvermeidliche Schritt stellte den vorläufigen Abschluss dar von einer Reihe von Zwischenfällen, die in den letzten 12 Monaten einen Schatten auf die schweizerisch- ungarischen Beziehungen geworfen haben. Heute, acht Wochen nach diesem letzten Schritt, kann gesagt werden, dass bisher keine Anzeichen für eine ungarische Verstimmung wegen der Zurückgabe der Note festgestellt werden konnte. Hohe Beamte im Aussenministerium, die ich wiederholt traf und die zu meinem Empfang am 1. August kamen, haben mir gegenüber eine höfliche Haltung bewahrt und die Angelegenheit in keiner Weise erwähnt. Man hat hier wahrscheinlich nach ruhiger Ueberlegung erkennen müssen, dass die ungarische Note vom 24. Juni schon wegen ihrer sehr mangelhaften Form eine grosse Ungeschicklichkeit war und auf schweizerischer Seite die darin enthaltenen Argumente unannehmbar sind.

Inzwischen konnten mit der ungarischen Regierung zwei Abkommen, der Kaufvertrag für den Erwerb des Grundstücks Szeréna ut 7 durch den Bund und der Staatsvertrag betreffend den zivilen Luftverkehr zwischen der Schweiz und Ungarn in einer völlig normalen, ja zuvorkommenden Atmosphäre unterzeichnet werden. Diese Verträge unterstreichen die positive Seite unserer Beziehungen zu Ungarn. Gewisse Differenzen und ungünstige Aspekte bleiben jedoch bestehen.

./.

cn										
3003	B	e	r	n						
Visa										
EPD	30. Okt. 1967									
Ref.	p. B. 15. 21. 40.									



Zweck dieses Schreibens ist daher, die ungarischen Argumente einer sorgfältigen Analyse zu unterziehen, um zu ermessen wieweit ihnen Beachtung zu schenken ist.

1. Im Jahresbericht des Bundesrates für 1966 --, so erklärte das ungarische Aussenministerium -- wird Ungarn öffentlich die ganze Verantwortung für den Misserfolg der Entschädigungsverhandlungen zugeschoben. Die ungarische Delegation hatte vor dem Abbruch der Verhandlungen erklärt, sie sei bereit mit der Schweiz ein Abkommen abzuschliessen auf derselben Basis wie mit mehreren anderen Westeuropäischen Staaten, könne der Schweiz aber nicht wesentlich mehr entgegenkommen wie diesen. Für die Schweiz standen damals Verhandlungen mit der Tschechoslovakei bevor und die schweizerische Delegation hätte diese durch den Abschluss eines sehr ungünstigen Abkommens mit Ungarn präjudiziert. Ungarische Gegenforderungen trugen wesentlich dazu bei, die Verhandlungen in eine Sackgasse zu führen, aus der es vorderhand nicht leicht sein wird, herauszukommen. Es wird wahrscheinlich eine längere Wartezeit benötigen, bis das Klima für erfolgversprechende neue Verhandlungen geschaffen sein wird.

2. Die zahlreichen Feiern und Manifestationen anlässlich des 10. Jahrestages der ungarischen Revolution vom Oktober 1956, die in der Schweiz weit grössere Ausmasse hatten als in anderen Ländern, wurden in Ungarn als übertriebene Demonstrationen, die die unfreundliche Haltung der Schweiz gegenüber Ungarn zum Ausdruck brachten, interpretiert. Es kann nicht geleugnet werden, dass zahlreiche hochgestellte offizielle schweizerische Persönlichkeiten an den Versammlungen teilnahmen und das Wort ergriffen haben. Sogar ein neutraler Beobachter, der damalige österreichische Botschafter in Bern, äusserte in seinem Bericht an seine Regierung in Wien sein Erstaunen darüber; (mein österreichischer Kollege hat mir diesen Bericht im Wortlaut zur Einsicht unterbreitet.) In der Schweizerpresse war zu lesen, es seien aus dem Bundeshaus Winke erteilt worden, wie weit bei den öffentlichen Manifestationen gegangen werden sollte. In Budapest musste aus solchen Andeutungen der Schluss gezogen werden, dass die Demonstrationen noch virulanter ausgefallen wären ohne den mässigenden Einfluss unserer Behörden und dass das, was tatsächlich an Manifesta-

tionen stattfand, von den schweizerischen Behörden sanktioniert worden war.

Wie Sie wissen, hat das ungarische Aussenministerium schliesslich nur in der Weise reagiert, indem es uns sein Befremden in sehr höflicher Form ausdrückte. Dieser letzere Schritt gelangte irgendwie zur Kenntnis der Presse die dann auf Grund von Auskünften aus dem Bundeshaus von Protesten, teils sogar von "unverschämten Protesten" und dergleichen sprach. Es handelte sich hier um eine unkorrekte Berichterstattung an die die schweizerische Oeffentlichkeit, die nie richtiggestellt wurde (ausgenommen durch mein Schreiben an das EPD vom 28. November 1966) .

3. Ende April wurde der ungarische Diplomat Laszlo von der ungarischen Botschaft in Bern als persona non grata erklärt und unseres Landes verwiesen. Als Begründung wurde genannt, er habe seine Kontakte als Konsul mit seinen Landsleuten in der Schweiz dazu benutzt, um Dissidenten zu bespitzeln. Es handelte sich hier zugegebenermassen um einen Grenzfall, der offiziell als nicht schwerwiegend bezeichnet wurde. Nichtdestoweniger wurde gegen Laszlo die strengste Strafe verhängt, die im diplomatischen Verkehr üblich ist : die Ausweisung, wie wenn es sich um einen ausländischen Agenten gehandelt hätte, der sich gegen die Sicherheit unseres Landes oder durch Weitergabe militärischer Geheimnisse vergangen hätte. Dem ungarischen Botschafter, der letzten Endes für das was sein Untergebener tut verantwortlich ist, wurde keinerlei Warnung erteilt. Es hat sich nun nachträglich erwiesen, dass Laszlo ohnehin wenige Wochen später nach Budapest hätte versetzt werden sollen. Durch eine einfache Beschwerde beim Botschafter in Bern hätte der Fall Laszlos sehr wahrscheinlich erledigt werden können, ohne ihn zu einer Staatsaffaire zu machen. Bei der schweizerischerseits angewandten Methode musste man jedenfalls in Budapest den Eindruck gewinnen, dass es unseren Behörden vor allem darum zu tun war, ein Exempel zu statuieren.

Dieser Eindruck muss in Budapest noch verstärkt worden sein durch den Umstand, dass die Ausweisung Laszlos gleichzeitig mit der Erteilung der schweizerischen Antwort auf den ungarischen Protest mit Bezug auf den von ungarischen Immigranten in Schweizerschulen gezeigten

Propagandafilm "La Hongrie en flamme" erfolgte. Die Ungarn erhielten in der letztgenannten Frage von uns Satisfaktion, indem den Immigranten verboten wurde, den Film weiterhin zu zeigen. Diese Genugtuung wurde aber praktisch annulliert durch die gleichzeitig dem ungarischen Botschafter notifizierte Ausweisung Laszlos, die von den Ungarn als Schlag ins Gesicht empfunden wurde. Die Reaktion war unausbleiblich : Ausweisung meines Mitarbeiters Schweingruber mit den für uns viel schwerwiegenderen Konsequenzen als für die Ungarn, ganz zu schweigen von den finanziellen Kosten, die dem Bund durch die affaire Laszlo erwachsen sind.

Man muss sich fragen, was die brusquierende Art und Weise der Entfernung Laszlos unserem Land eingebracht hat. Sicher eine Verschlechterung der Bedingungen für die Wahrnehmung unserer eigenen Interessen in Ungarn. Bestenfalls etwas Satisfaktion für einige ungarische Immigranten in der Schweiz, die vermutlich die Kläger waren.

4. Der Fall des Einbruchs in die ungarische Botschaft in Bern war prima vista ein Zwischenfall an dem wir kein direktes Interesse haben und in dem sich die Schweiz nur in der Rolle desjenigen befindet, dem es obliegt, eine sachliche, unvoreingenommene Abklärung der Vorgänge herbeizuführen. Dass dabei einige Empfindlichkeiten der Ungarn zutage traten ist nicht erstaunlich; es genügt aber unsererseits völlige Korrektheit zu beobachten und ausschliesslich unsere Polizei- und Justizbehörden zum Wort kommen zu lassen. Eine rein sachliche, unpolitische Erledigung dieser Angelegenheit ist zweifellos die beste und geeignet den Vorfall am schnellsten aus der Welt zu schaffen.

Ich habe hier kurz die Elemente dargelegt, die zu den Spannungen der letzten Zeit zwischen der Schweiz und Ungarn (von Budapest aus gesehen) führten und diese mehrmals neu genährt haben. Eine der Aufgaben des Botschafters besteht darin, die Haltung unserer Gesprächspartner zu erklären, damit besser ersichtlich werde, warum die ungarischen Behörden in den letzten auf die verschiedenen Vorfälle in einer bestimmten Weise reagieren mussten. Ich wollte dabei nicht nach Sündenböcken suchen. Dass aber Hüben und Drüben Fehler gemacht wurden ist höchst

wahrscheinlich; vor allem scheint mir, die allzu kritische Beurteilung des Gesprächspartners und die Tendenz, dessen guten Willen oft von vorne herein als zweifelhaft zu betrachten, ein die schweizerisch-ungarischen Beziehungen unnötig belastendes Element.

Zu den Punkten 2) Feiern zum 10. Jahrestag der ungarischen Revolution und 3) Fall Laszlo muss hier noch kurz ein besondere Kapitel angeschnitten werden : das der ungarischen Flüchtlinge in der Schweiz. Offensichtlich haben bei diesen beiden Vorfällen, die Aktionen der ungarischen Flüchtlinge oder deren Vereine in der Schweiz eine wichtige, wenn nicht ausschlaggebende Rolle gespielt. Es ist auffallend, dass die Ausweisung Laszlos den ungarischen Vereinen in der Schweiz von unseren Behörden in aller Form notifiziert worden ist. (Haben diese eine solch' prominente Stellung in der Schweiz, dass sie Anspruch darauf erheben können über Aspekte der Staatsraison informiert zu werden ?)

Was verkörpern aber nun eigentlich diese Ungarnvereine und wer sind die Persönlichkeiten, die sie leiten ? Ein sehr geschätzter Genfer Professor und Journalist ungarischer Abstammung, Laszlo Nagy, hat mir kürzlich seine Meinung darüber mitgeteilt. Er erklärte mir, vor 10 Jahren seien es die tüchtigsten Elemente unter den ungarischen Flüchtlingen gewesen, die zahlreiche Vereinigungen in der Schweiz ins Leben gerufen haben. In den letzten Jahren hätten sich aber die besten Leute fast alle aus den Vereinen zurückgezogen, und deren Leitung liege heute in den Händen von Personen, die sich keine guten Positionen schaffen konnten, die für die Schweiz Fremde geblieben sind und die ihr Geltungsbedürfnis durch politische Aktionen zu befriedigen suchen. Aus diesem Grunde habe er, Laszlo, sich schon seit geraumer Zeit völlig von der Tätigkeit der Ungarnvereine distanziert. Handelt es sich hier um eine persönliche Erfahrung meines Gesprächspartners oder um eine allgemeine Erscheinung ?

Aehnlich Urteile habe ich auch von schweizerischen und ungarischen Antikommunisten gehört. Man hat mir gegenüber wiederholt mit Bedauern erklärt, die ungarischen Flüchtlingsorganisationen in

der Schweiz hätten wohl vergessen, dass 90 % des ungarischen Volkes nicht kommunistisch ist und dass gerade die Tapfersten in Ungarn geblieben sind und den täglichen Kampf für die Freiheit des Landes hier fortsetzen.

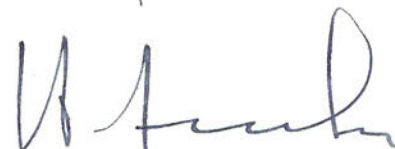
Wenn man diesen ganzen Fragen-Komplex überblickt, kann man feststellen, dass der Handelssektor fast völlig von den schweizerisch-ungarischen Spannungen verschont geblieben ist und dass das einzige konkrete ^{Problem welches vorläufig als} unlösbar erscheint, die Finanz- und Entschädigungsfrage ist. Alle anderen Differenzen waren vorübergehender Natur, sind teils überholt, teils schon erledigt. Welches ist unter diesen Umständen die Haltung, die wir Ungarn gegenüber einnehmen können, die sowohl zweckmässig ist für die beste Wahrnehmung unserer nationalen Interessen als auch der Dignität und sachlichen Korrektheit, die man von einem neutralen Land wie dem unsrigen erwartet, Rechnung trägt ?

der ungarischen Regierung gegenüber :
eine feste Haltung einnehmen bei der mit Nachdruck auf Anerkennung unserer fundierten Ansprüche bestanden wird. Gleichzeitig auch die Beobachtung völliger Sachlichkeit, die Ausschaltung aller vorgefassten Meinungen, und Vermeidung impulsiver, scharfer Reaktionen. Denn nur wenn wir selbst eine sachliche und von einer hohen Warte inspirierte Haltung einnehmen, können wir erwarten, dass sich auch unsere ungarischen Gesprächspartner derselben Korrektheit, ja Zuvorkommenheit befleissen werden. Was wir selbst in die Beziehungen zu Ungarn hineintragen, bekommen wir letzten Endes wieder zurück.

dem ungarischen Volk gegenüber : Soviel Interesse zeigen als nur möglich, durch vermehrte persönliche Kontakte. Die grosse Sympathie, die unser Land unter den Ungarn geniesst, ist ein Kapital, das wir nicht in den Wind schlagen sollten. Inden wir die individuellen, geistigen Kontakte auf allen Gebieten fördern, geben wir den Ungarn Mut und Hoffnung für eine bessere Zukunft. Wir stärken dadurch ihren Abwehrwillen gegen alles diktatoriale und helfen den guten Elementen in ihrem täglichen Kampf um die geistige Freiheit. Die verschiedensten kulturellen und geistigen Kontakte ./.

können dazu beitragen, wobei nur darauf zu achten ist, dass diese nicht offensichtlich vom gegenwärtigen Regime zu propagandistischen Zwecken verfälscht werden. Für die Entfaltung einer solchen kulturellen und geistigen Mission in Ungarn gibt es für die Schweiz sehr viele Möglichkeiten.

Ich versichere Sie, Herr Bundesrat, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'W. Frenkel', written in a cursive style.